



Vom Studenten bis zum Pensionisten ist bei den Teilnehmern alles vertreten.



Von Rubina Bergauer
(Text und Fotos)

Um neun Uhr morgens scheint die Sonne von einem wolkenlosen Himmel. Es wird ein warmer Sommertag, nur im Schatten der Bäume ist es noch angenehm frisch. An einem Berghang im Silbertal wird bereits fleißig gearbeitet. In der Luft liegt der Duft von Harz, Freiwillige sind damit beschäftigt, auf einer kleinen abgeholzten Fläche Baumstümpfe zu schälen. „Dadurch bleiben diese länger erhalten und dienen so als Schutz vor Steinschlag und Lawinen, bis die jungen Bäume nachgewachsen sind“, erklärt Sylvia Ackerl. Sie ist stellvertretende Forstbetriebsleiterin beim Stand Montafon. Im Rahmen des Bergwaldprojekts, das von der Schweiz aus organisiert wird und in Absprache mit dem lokalen Forstdienst über die Bühne geht, helfen Freiwillige bei anfallenden Arbeiten im Schutzwald.

Den ganzen Tag draußen zu arbeiten, das ist für viele heutzutage eine neue Erfahrung. Beim Bergwaldprojekt engagieren sich Freiwillige.

Einsatz für und im Schutzwald

Gleichzeitig werden sie über die Zusammenhänge im Ökosystem Wald aufgeklärt und erfahren, welche wichtigen Funktionen dieser erfüllt. „Die Teilnehmer kommen gerne ins Montafon, bisher hatten wir keine Probleme, genügend Leute zu finden“, berichtet Projektleiter Michael Denfeld. Er erklärt, dass die Pflege eines Schutzwalds intensiver ist als

bei einem Wirtschaftswald. „Das liegt unter anderem schon an der Topografie. Meist ist man in steilem Gelände unterwegs, was die Arbeiten natürlich beschwerlicher und aufwendiger macht.“ An diesem Tag steht eine sogenannte Schlagräumung auf dem Programm: Äste werden beiseite geräumt, und wie eingangs erwähnt werden Baumstümpfe

geschält. Diese bieten schließlich auch dem Baumnachwuchs Schutz und wichtige Nährstoffe. Ein gesunder Jungwuchs ist wichtig, denn auch der Bergwald ist im Begriff sich zu verändern. Grund dafür ist der Klimawandel, wie der Experte erklärt. „Die zunehmende Trockenheit macht den Fichten zu schaffen. Dadurch sind diese anfälliger



Die Teilnehmer des Projekts werden im Umgang mit den entsprechenden Werkzeugen geschult.



Forstfacharbeiter Sebastian Leitner, Sylvia Ackerl, stellv. Forstbetriebsleiterin, und Projektleiter Michael Denfeld.



Im Schutzwald im Silbertal sind die Freiwilligen mit einer Schlagräumung beschäftigt.



Wer arbeitet, hat sich eine gesunde Jause (o. Mitte) verdient.

Einer von ihnen ist Gruppenleiter Moritz Swars. Der junge Mann stammt aus Hamburg, hat im Mai dieses Jahres sein Studium der Umweltwissenschaften beendet und absolviert durch das Bergwaldprojekt nun sein Praktikum. „Das Konzept finde ich sehr ansprechend, weil über die Organisation bis hin zur Verpflegung auf Nachhaltigkeit geachtet



wird.“ Für die Arbeit im und für den Wald hat sich Swars entschieden, um sich bis zu einem gewissen Grad selbst zu testen. „Ich wollte herausfinden, wie es mir gefällt, draußen zu arbeiten.“ Verbunden mit der Natur habe er sich schon immer gefühlt, sagt der Hamburger. Das Ökosystem Wald fasziniert ihn wegen seiner Vielfalt. „Während meines Praktikums habe ich nicht nur mehr zu diesem Thema erfahren, sondern konnte ebenso an meinen handwerklichen Fähigkeiten feilen. Zudem kann man sich mit den anderen Teilnehmern austauschen und so seinen Horizont erweitern.“

www.bergwaldprojekt.ch

für den Borkenkäfer. Durch die wärmeren Temperaturen wandern immer mehr Pflanzen- und Tierarten weiter nach oben. Die Grenzen verschieben sich.“ Den Projektverantwortlichen ist eine entsprechende Bewusstseinsbildung ein großes Anliegen. Schließlich ist der Wald nicht nur Lebens- und Erholungsraum. Neben dem Schutz vor Steinschlag und Lawinen wird auch der Wasserhaushalt reguliert. Holz wird vielerorts zudem als wichtiger Rohstoff genutzt.

Raus aus dem Alltag. Von den Fachleuten erhalten die Teilnehmer des Bergwaldprojekts nicht nur spannendes Hintergrundwissen,

sondern auch eine Schulung im richtigen Umgang mit den entsprechenden Werkzeugen. Denn die anstrengende körperliche Arbeit im Freien ist für viele zunächst ungewohnt. „Das hier ist etwas komplett anderes als der gewohnte Berufsalltag. Ich arbeite normalerweise im Büro, bin aber sehr gerne draußen“, berichtet Susanne Glöckner. Die Berlinerin nützt ihre berufliche Auszeit, um sich „sinnvoll zu engagieren“, wie sie sagt. In den Bergen fühlt sie sich besonders wohl, weshalb sie den Aufenthalt im Montafon genießt. „Zudem habe ich so viel Neues gelernt und arbeite mit den verschiedensten Menschen zusammen.“